

## IV

August der Starke behielt die Kultur der Dresdner Hoffeste bei und war bemüht, ihren Umfang und ihre Intensität noch zu steigern. Durch den Brand des Schlosses im Jahr 1701 war jedoch schlagartig eine neue Situation gegeben: Schloßhof und Riesensaal kamen als Schauplätze nun für längere Zeit nicht in Betracht. So mußte für die Festivitäten aus Anlaß des dynastisch wichtigen Empfanges für den dänischen König Friedrich IV. im Jahr 1709 das Areal westlich der Residenz in ein großes Amphitheater aus vergänglichem Material umgestaltet werden (Abb. Rückseite Schutzumschlag). War dies zunächst nur als Notlösung konzipiert, weist auch dieser Festplatz bereits auf die spätere Lösung Pöppelmanns hin.

Innerhalb der weitreichenden Baupolitik Augusts des Starken kam den Hoffesten – vor allem dank der Möglichkeit, den nunmehr königlichen Rang des Hauses Wettin zu repräsentieren – hohe Bedeutung zu. Es ist in unserem Zusammenhang aufschlußreich, die zahlreichen unter seiner Regie entstandenen Neubaupläne für das Residenzareal unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, ob und inwiefern dabei ein architektonischer Rahmen für Festlichkeiten geschaffen werden sollte. Dabei wird rasch deutlich, daß sowohl im großen Neubauprojekt Dietzes von 1704 als auch in den vielfältigen Planungen Pöppelmanns ein großer Teil der Bauvolumina das Gehäuse für Festivitäten im weiteren Sinne bieten sollten; dies unterscheidet die Residenzkonzeption in Dresden markant von zeitgleichen Bauprojekten in anderen Residenzstädten Europas. Obwohl viele dieser Schreibtischplanungen utopisch anmuten, werden hier doch Normen und Zielvorstellungen des Dresdner Hoflebens erkennbar, die dann in veränderter Form auch für die später tatsächlich errichteten Bauten bestimmend geblieben sind.

Die Entwicklung der Projekte Pöppelmanns für Residenz und Zwinger<sup>12)</sup> zeigt jedenfalls sehr deutlich, daß das neue Zwinger-Areal zwar formal als ein in sich geschlossenes und vom alten Schloß deutlich abgekoppeltes Gebilde gedacht, funktional jedoch als Ergänzung zum Residenzschloß konzipiert war. Im Kommentar zum Stichwerk über den Zwinger verweist Pöppelmann explizit auf seine Funktion als Festplatz (»ansehnlich länglicht-runder Platz, daß in demselben ... alle Arthen öffentlicher Ritter-Spiele, Gepränge und andere Lustbarkeiten des Hofes angestellt worden«) und stellt sein Werk in die Tradition der »großen Staats-, Pracht- und Lustgebäude ... der alten Römer«: auch im antiken Rom habe, wie im Zwinger, eine »länglicht-runde Schau-Burg« als architektonischer Rahmen für »öffentliche Sieges-, Lust- und Pracht-Aufzüge« und andere Feste gedient.<sup>13)</sup> In erstaunlichem Gegensatz zur hochbarocken Formensprache wird also der Geist der römischen Antike heraufbeschworen, um den Zwinger als Festplatz historisch zu legitimieren.

Die definitive Planungsphase setzte – nach einer kurzlebigen Phase von Schreibtischprojekten megalomanen Zuschnitts (an denen sich auch August der Starke intensiv beteiligt hat) – ab etwa 1714/15 ein. Als Motor des nunmehr in realisierbare Dimensionen zurückgelenkten Planungs- und Baugeschehens erwies sich bald die für das Jahr 1719 vorgesehene Hochzeit des Kurprinzen Friedrich August mit der habsburgischen Kaisertochter Maria-Josepha. Diese für die sächsische Dynastie so bedeutsame Verbindung mit dem Kaiserhaus verlieh den